

Erchein:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
Bieteljähr. 1 Mt.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mt. erll. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
Kosten die Kleinpalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 107

Dienstag, den 12. September 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch, den 13. d. Mts., werden **Fettungskarten** auf hiesiger Bürgermeisterei in folgender Reihenfolge ausgegeben:
von 8 bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr die Bezugsberechtigten, deren Familiennamen mit A bis M. beginnen, von 9 $\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr die übrigen. Früher Erscheinende werden zurückgewiesen.

Diejenigen, welche am letzten Samstag bei den hiesigen Metzger Fett erhalten haben, sind morgen vom Bezug ausgeschlossen.

Unter keinen Umständen dürfen Ansammlungen u. Gedränge vor dem Rathause stattfinden.

Erbenheim, 12. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung

Das Begehen der Neben- und Gewannenwege in den vormiegend mit Obstbäumen bepflanzten Distrikten ist nur den dort begüterten Besitzern oder deren Beauftragten gestattet.

Das Obstauflösen ist nur vormittags von 6 bis 9 Uhr gestattet. Des weiteren wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Feld vom 1. September ab um 8 Uhr abends geschlossen ist.

Erbenheim, den 5. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Bei den Torfstreuwerken laufen fortgesetzt von Selbstverbraucher-Aufträge auf Torfstreu ein. Die schon bereits in verschiedenen Rundschreiben zum Ausdruck gebracht wurde, sind die Torfstreuwerke jetzt leistungsfähig, sodaß es sich empfiehlt, die nicht landwirtschaftlichen Verbraucher mit Ware zu versehen, zumal die Landwirte jetzt nur geringen Bedarf darin haben.

Seitens der Reichsfuttermittelstelle sind größere Mengen inländische Torfstreu außerhalb des Schließfelds zur Abnahme bis Ende September zur Verfügung gestellt worden.

Der Bedarf ist bis zum 16. ds. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei zu melden.

Erbenheim, 11. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der **Rennen** auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Sonntag, den 17., Freitag, den 22. und Sonntag, den 24. Sept. d. Js. wird zur Regelung des Fußgänger-, Reit- u. Kutschverkehrs für die Zeit von 1 $\frac{1}{2}$ —3 und 6—7 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unglücksfällen dürfen sich die Fußgänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite benannten Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen müssen, auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurterstraße bewegen.
2. Die Frankfurterstraße ist für Reiter, Radfahrer und alle Art der Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten.
3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurterstraße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Ziegelei), ist in der Zeit von 1 $\frac{1}{2}$ —3 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 6—7 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.
4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück den Fahrdamm der Frankfurterstraße links der Bordsteins des südlichen Bürgersteigs zu benutzen.
5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personenzugfahrzeuge haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Fahrdammes der Frankfurterstraße zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Wegeraum und dem Straßenbahngeleise zu benutzen.
6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbst verlaufenden Fahrzeuge eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinzukommende Fahrzeug sich dem in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vordringend überholen oder sich in die Reihe einmischen.
7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren; Kraftfahrzeuge nicht über 15 km. in der Stunde.
8. In der Frankfurterstraße ist das Halten von Fahrzeugen, soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Anwohner unbedingt erforderlich macht.
9. Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur durch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann.
10. Insbesondere ist den Anordnungen der Schutzmännschaft unbedingt Folge zu leisten, namentlich wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurterstraße erforderlich werden wird.
11. Da bei den letzten Rennen einzelne Führer von herrschaftlichen Fahrzeugen gegen die Anordnungen verstoßen haben, werden die Fahrer ersucht, den Befehlen ganz besonders die Befolgung vorübergehender Maßnahmen einzulassen.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 9. Sept. 1916.

Der Polizei-Präsident: von Schent.

Vorstehende Anordnung wird auf hiesigen Polizeibezirk bis zur Eisenbahnunterführung ausgedehnt.

Erbenheim, den 12. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerschöft n. Verordnung vom 20. 9. 1867 (G. S. S. 129) über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und des § 37 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Polizeibezirk der Gemeinde Erbenheim nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Die Beförderung von Personen gegen Entgelt vom Bahnhof Erbenheim bis zu dem bei Erbenheim belegenen Rennplatz ist während der alljährlich stattfindenden Pferde-Rennen nur solchen Führern gestattet, die die Kraftwagenbesitzer gestatten, die hierzu die Genehmigung der Ortspolizeibehörde erhalten haben. Die Genehmigung kann auf jederzeitigen Widerruf erteilt werden. Omnibusse, Leiter- oder Kastenwagen dürfen zur Beförderung nicht benutzt werden.

§ 2. Diejenigen Führer- und Kraftwagenbesitzer, welchen die Erlaubnis zur Personenbeförderung erteilt worden ist, erhalten eine auf des Betreffenden Namen lautende Fahrkarte von der Ortspolizeibehörde ausgehändig, die während der Fahrt auf der linken Seite des Führerwerks sichtbar anzubringen ist.

§ 3. Die zur Personenbeförderung zugelassenen Führer- u. Kraftwagenbesitzer haben diejenigen Plätze einzunehmen, die ihnen von der Ortspolizeibehörde angewiesen werden. Den Anordnungen der Polizeireisendenbeamten ist unterweiliger Folge zu leisten bei Vermeidung sofortiger Jurisdiktion der Erlaubnis.

§ 4. Bei den Fahrten vom Bahnhof zur Rennbahn und von dieser bis zum Bahnhof zurück dürfen nur diejenigen Straßen benutzt werden, die für die Rennzeit für alle Führerwerke und Automobile vorgeschrieben sind.

§ 5. Für die Fahrten vom Bahnhof bis zur Rennbahn und zurück dürfen nur die in der untenstehenden Tare festgesetzten Beträge erhoben werden. Die Tare ist in dem Gehäufte deutlich sichtbar anzubringen.

§ 6. Das Auf- und Abladen von Personen während der Fahrt vom Bahnhof zur Rennbahn und zurück ist nicht gestattet. Ausnahmefälle können die Polizeireisendenbeamten zulassen, sobald keine Störung des Wagenverkehrs zu befürchten ist.

§ 7. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Erbenheim, den 6. Mai 1911.

Die Ortspolizeibehörde.
Merten, Bürgermeister.

Tare

für die Benutzung von Wagen zur Beförderung von Personen vom Bahnhof Erbenheim bis zur Rennbahn bei Erbenheim und zurück.

Auf Grund des § 76 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. 7. 1900 wird in Uebereinstimmung mit der Gemeindebehörde für die Benutzung von Wagen zur Personenbeförderung vom Bahnhof Erbenheim bis zu der bei Erbenheim belegenen Rennbahn folgende Tare festgesetzt:

- a. für einen Einspanner bei 1—2 Personen 2 M. 50 Pfg., für jede weitere Person 50 Pfg. mehr;
- b. für einen Zweifpanner bei 1—2 Personen 3 M., für jede weitere Person 50 Pfg. mehr;
- c. für die Benutzung eines Automobils bei 1—2 Personen 3 M., für jede weitere Person 50 Pfg. mehr.

Für die Rückfahrt vom Rennplatz bis zum Bahnhof gilt dieselbe Tare.

Die Abschrift der Tare, welche in dem Wagen sichtbar anzubringen ist, kann gegen Erstattung des Selbstkostenpreises auf hies. Bürgermeisterei in Empfang genommen werden. Die Gebühr für Abgabe einer Fahrkarte für ein Rennen von 3 Tagen beträgt für einen Einspanner 2.50 M., für einen Zweifpanner und für Automobile 5 M. Dieselben sind bis zum ersten Tage des Rennens vormittags 12 Uhr unter Vorführung der Führerwerke auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen.

Das Aufstellen der Führerwerke in der Bahnhofstraße ist erst von nachm. 12 Uhr an gestattet.

Erbenheim, 12. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen landwirtsch. Betriebsunternehmer, welche eine Veränderung, d. h. Zu- oder Abgang in ihren landwirtschaftlichen Betrieben haben, werden aufgefordert, dies bis zum 15. Sept. ds. Js. auf hies. Bürgermeisterei anzumelden.

Erbenheim, 31. August 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambach am 6., 7., 8., 12., 13., 14., 15., 18., 19., 20., 21., 22., 26. 27., 28., 29. und 30. September bis zum Dunkelwerden benutzt wird.

Am 16. September wird der Schießplatz nur bis zum Mittag benutzt.

Erbenheim, 1. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 12. September 1916.

* Genossenschaftliches. Am Sonntag fand in Wiesbaden im Sitzungssaale der Genossenschaftsbank für Hessen-Rassau ein Vortragskursus wegen der Kriegsanleihe- Zeichnungen, veranstaltet von dem Verbande der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V. zu Wiesbaden, statt. Derselbe war von 130 Vertretern ländlicher Genossenschaften aus allen Teilen des Regierungsbezirks Wiesbaden besucht und nahm einen erfolgreichen Verlauf. Verbandsdirektor Petitjean hielt den einleitenden Vortrag, woran sich Ausführungen des Verbandsbevollmächtigten Marz schlossen über die Technik der Kriegsanleihe-Verbung und -Arbeiten. Verbandsrevisor Schümann erteilte Belehrung über Bestimmungen des Depotgesetzes u. Verbandsrevisor Dr. Chelius gab eingehende Aufklärung über Abrechnung und Verbuchung der Kriegsanleihe. Nach vierstündiger Dauer wurde der äußerst lehrreiche Kursus mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland von Verbandsdirektor Petitjean geschlossen. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Zeichnungen zur 5. Kriegsanleihe seitens der ländlichen Genossenschaften ebenfalls wieder ein glänzendes Ergebnis haben würden. Bisher seien durch den hessischen Verband Wiesbaden 5,08 Millionen Mark und durch den Raiffeisenverband Frankfurt 4,03 Millionen Mark, zusammen also 9,1 Millionen Mark an Zeichnungen vermittelt worden.

— Gemüse- und Obstkursus. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung und das Soziale Museum, Frankfurt a. M., veranstalten Sonntag den 17. Sept. in den Räumen des Frankfurter Palmengartens einen Kursus über Gemüsebau, Gemüse- und Obstverwertung und über den Anbau von Del- und Gespinstpflanzen. Die Verwaltung schließt sich den früheren kriegswirtschaftlichen Lehrgängen derselben Institute an und hat den Zweck, solche Persönlichkeiten, welche geeignet und willens sind, die Belehrung und Organisation der Bevölkerung und ihre Ausbildung in kriegswirtschaftlichen Fragen zu übernehmen, mit dieser Arbeit theoretisch und praktisch bekannt zu machen. Die Veranstalter bitten Geistliche, Bürgermeister, Gemeindebeamte, Lehrer, Ärzte, praktische Landwirte und sonstige geistigen Führer des Volkes, insbesondere auch Frauen zahlreich an dem Kursus teilzunehmen. Herr Garteninspektor Kraus wird einen Vortrag halten über „Praktische Ratschläge auf dem Gebiet des Gemüsebaues“. Hieran schließt sich ein Vortrag über „Einmachen ohne Zucker und Haltbarmachen von Gemüsen, den Frau Elsa Noll, Frankfurt a. M. übernommen hat. Den Vormittag beschließt eine Führung durch die Muster-Gemüseplantagen des Palmengartens. Für Nachmittags ist ein Vortrag von Professor Kleeberg in Gießen in Aussicht genommen über „Del- und Gespinstpflanzen“ mit praktischen Demonstrationen. Für die Teilnehmer an der Tagung ist der Eintrittspreis in den Palmengarten an diesem Tage auf 0,50 Mark ermäßigt. Ausführliche Programme sind durch die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, Fernsprecher Hansa 5303 kostenlos zu erhalten.

* Freigabe von Malz. Nach der vom Bundesrat erlassenen Verordnung vom 8. September 1916 zur Bierherstellung außer der für das dritte Kalendervierteljahr 1916 festgesetzten Malzmenge im voraus bis zu einem Drittel die Malzmenge verwenden, die ihnen im vierten Kalenderjahr 1916 zusteht.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

— Zur Beachtung. Beim königlichen Kriegsministerium und anderen Militärbehörden gehen unter dem Vermerk „Geheime Sache“ oder „Feldpost“ immer noch Briefe von Privatpersonen ein, die keine rein militärdienstliche Angelegenheiten betreffen und deshalb portopflichtig sind. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Absender, die sich zu einer portopflichtigen Sendung einer von der Entrichtung des Portos befreien (Fortsetzung auf Seite 4.)

Skandinavien.

Zeugnen läßt sich nicht, daß das Auftreten Rußlands und Englands gegenüber Schweden in den letzten Wochen immer herausfordernder geworden ist.

Schweden.

Schweden wird, so lange als die Rücksicht auf seine nationale Würde es irgend zuläßt mit aller Energie an seiner bisherigen Neutralitätspolitik festhalten. Sollte aber der Fall eintreten, daß Schweden vom Viererbunde aus seiner neutralen Stellung mit Gewalt hinausgedrängt würde — sollte es anders möglich sein, als daß in einer solchen Schicksalsstunde volle Einigkeit dort darüber herrscht, daß ein Krieg Schwedens an der Seite Rußlands gegen die germanischen Stammesgenossen schlechterdings undenkbar, ja, mit einem politischen Selbstmord gleichzustellen wäre.

Norwegen.

Was Norwegen betrifft, so ist vom ersten zu sagen, daß sich die „Stolzen“ Norweger leider, wie sie selbst behaupten, „der Not gehorchen“, dem englischen Handelsdruck, der von Tag zu Tag strenger wird, fast willenlos nachgeben.

Dänemark.

Hinsichtlich der Stellung Dänemarks ist es in der jüngsten Zeit, namentlich von französischer Seite anlässlich der dänisch-schwedischen Verkaufsangelegenheit zu interessanten Pressefundgebungen gekommen, woraus hervorgeht, daß man auf eine Aufgabe der dänischen Neutralität zugunsten einer, wenigstens „moralischen“ Parteinahme Dänemarks für die Entente hofft. Diese französischen Presseorgane haben in Kopenhagen wie im ganzen übrigen Norden einen äußerst schlechten Eindruck gemacht. (3b.)

Rundschau.

Deutschland.

— **Ueberstanden.** (3b.) Die Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht einen „Das Ende einer Krisis“ betitelten Artikel, worin ein aus Deutschland kommender neutraler Berichterstatter dem englischen Blatte berichtet, wenn auch Deutschland eine harte Krisis durchgemacht, so habe sich dies durch die jetzige gute Ernte geändert. Auch sonst sei von der so oft berichteten Schwäche im deutschen Lande nichts zu spüren. Die Zahl der Militärszüge sei nicht geringer geworden, als vor Jahresfrist. Überall treffe man eine Unzahl junger Soldaten. Die Hauptsache aber bleibe die Ernte, die weit über den Durchschnitt ausgefallen sei. Deutschland wolle und hat durchgehalten. In ernsthaften Kreisen werde daher der Gedanke erwogen, in der Ernährungsfrage wieder gewisse Erleichterungen zu schaffen.

— **Gummi-Ladung der „Deutschland“.** Welche Bedeutung die Unterseehandelschiffahrt auch für die Kraftfahrzeugindustrie hat, ergibt sich aus der nachstehenden Rechnung. Wenn die Ladung der „Deutschland“ ausschließlich aus Kaugummi bestände, so würden auf einer Reise 750 Tonnen befördert werden können. Für die Bereifung eines Lastkraftwagens (8 Reifen) sind schätzungsweise 250 Kilogramm Kaugummi erforderlich, so daß aus einer einzigen Ladung die für dreitausend Lastkraftwagen notwendigen Vollgummireifen erzeugt werden können.

— **Desorganisierte.** Die Petersburger „Kolosoje Wremja“ weist in einer Besprechung der Kriegslage darauf hin, daß ein weiterer Vormarsch in Galizien nur möglich sei, wenn Verstärkungen aus dem Kaukasus herangezogen würden. Dies könne jedoch, weil man die asiatische Front nicht entblößen dürfe, nicht geschehen, so daß die Ausbildung der neu eingezogenen Jahrgänge abgewartet werden müsse. Unter diesen Umständen werde es aber wieder Winter werden, so daß die große Offensive in diesem Jahr nicht mehr bis zum Ende durchgeführt werden könne. (3b.)

— **Furcht vor einem „deutschen Schlag“.** Die französische Zeitung „Rouveliste de Bordeaux“ schreibt: Die

durch die Kriegserklärung Italiens und Rumäniens, sowie die Haltung Griechenlands geschaffene Lage läßt erwarten, daß wichtige Ereignisse bevorstehen. Vermutlich wird Deutschland mit einem Gewaltstreich antworten, um den Kreis von Eisen und Feuer zu durchbrechen, und es ist anzunehmen, daß es diesen Ausweg in Frankreich suchen wird. Die innere und äußere Lage Deutschlands macht einen derartigen Versuch unvermeidlich, und von seiner Haltung wird es abhängen, ob der Krieg bald oder später enden wird.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Vormarsch.

Der bulgarisch-deutsche Vormarsch ist bereits 80 Kilometer über die Grenze vorgedrungen. Auf der makedonischen Front sind wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen gewesen. An einzelnen Stellen haben Engländer und Serben anzugreifen versucht, aber ohne jeden Erfolg.

Interessant.

Interessant ist eine Anekdote des „Pester Lloyd“, der anzunehmen erscheint, daß der ganze russische Durchmarschplan durch die Dobrudscha ein Bluff gewesen sei.

Gründlich.

Ob das zutrifft, können wir nicht beurteilen. Eines ist sicher, daß der Vormarsch in der Dobrudscha geeignet ist, die Einleitung einer der wichtigsten Entscheidungen des Weltkrieges zu bilden. Daß er unternommen wurde, selbst im Hinblick auf den möglichen Zusammenstoß mit großen russischen Massen beweist, daß er gründlich vorbereitet ist.

Warnung.

Das maßgebende holländische Finanzblatt bespricht die Möglichkeit einer Besetzung des rumänischen Petroleumgebietes durch österreichisch-ungarische Truppen und warnt die holländischen Kapitalisten, ihren Besitz in solch durchsichtigen Werten anzulegen.

Auffallend.

(3b.) Die russische Kaiserin wird sich dem „Dien“ zufolge in Kürze nach der Krim begeben. Es wird als auffallend bezeichnet, daß die Jaria, die unlängst nur wenige Tage im Hauptquartier weilte, und dann nach Petersburg zurückkehrte, eine so weite Reise unternimmt.

Während in Siebenbürgen die unschlüssige Haltung der Rumänen anhält, greift die linke Flügelgruppe der russischen Armee in den Waldkarpaten mit starkem Einsatz von Menschen und Munition an.

Bei der nördlich des Inzest stehenden Armee Bothmer ist nach dem russischen Einbruch verhältnismäßig Ruhe eingetreten.

Vorwärts.

Es geht also mit einer Schnelligkeit dort unten voran, die den Rumänen und ihren russischen Hilfstruppen durchaus nicht nach Geschmack sein kann.

Europa.

— **Holland.** (3b.) Die Regierung hat die Ausfuhr von Kartoffeln, Birnen, Pferdehaaren, phosphorsäurehaltigen Düngstoffen, Steinkohlenteer und Paraphin verboten. Nur in besonderen Fällen soll die Ausfuhrerlaubnis gewährt werden.

— **Frankreich.** (3b.) Wie man berichtet, herrscht bei mehreren Korps der französischen Armee der Flektypus. Die Regierung hat mehrere neutrale Staaten um Entsendung von Ambulanzen gebeten.

— **Rußland.** (3b.) Nach offiziellen Kommentaren der russischen Presse kann Rußland von Rumänien auf eine Unterstützung von insgesamt 600 000 Mann und 1000 Kanonen rechnen.

— **Schweden.** (3b.) Die schwedische Sprache der schwedischen Presse gegen die Entente kommt auch in den letzten Artikeln der führenden liberalen Zeitung Stockholms Dänungen bestimmt zum Ausdruck. Das Blatt schreibt an letzter Stelle: Die Staatsmänner der Entente sollten nun endlich wissen, daß eine aggressive Politik der Entente, Schweden

nach griechischem Vorbild zu einer Stellungnahme zwingen, nur eine Stellungnahme Schwedens für die Neutralmächte zur Folge haben würde.

Aus aller Welt.

— **Stockholm.** Es explodierten zwei in dem schwedischen Hafen Alieaborg liegende englische Dampfer, ein in Remi liegender englischer Dampfer. Die Untersuchungen ergaben, daß Attentate ausgeübt wurden.

— **London.** (3b.) Man meldet, daß die Ladungen von zwei Getreideschiffen, die bisher in England festgehalten wurden, vollständig verdoeben sind. An Segelkern für den unfreiwilligen Aufenthalt mußten die englischen Behörden nahezu eine halbe Million Pfund bezahlt werden.

— **Rom.** (3b.) In Ravenna fanden infolge Mangel an Lebensmitteln schwere Unruhen statt. Die Bürger haben den Vorkott einer großen Anzahl von Waren erklärt, von gewissenlosen Spekulant zu unerschwinglichen Preisen angeboten worden sind. Der Stadtrat hat eine energische Tagesordnung angenommen, in der gegen die Unruhen eine harte Verwahrung eingelegt wird. Er ist aber ohnmächtig gegenüber den Verhältnissen wiederherzustellen.

— **London.** Das britische Munitionsmünisterium hat bekannt, daß die vier Tage vom 28. September bis zum 1. Oktober anstelle der nicht gefeierten Pfingst- und Augusterien für Munition und Waffenarbeiter im Vereinigten Königreich als offizielle Ruhetage erklärt worden sind.

Gerette Gefährten.

Ein Londoner Blatt enthält ein Telegramm des reisenden S. Alleton, in welchem die schon gestern erwähnte Rettung seiner Gefährten, die auf der Eiesaminsel zurückgeblieben waren, geschildert wird. Ich bin (so sagt Shackleton) mit dem Dampfer „Nelcho“, der die Kosten der chilenischen Regierung ausgerechnet worden war, und einen Inhalt von 70 Tonnen hatte, meinen Kurs nach der Insel. Ich hoffte, daß das Eis nach dem Nordwesten getrieben worden sei und die Insel vom Südwesten her erreichbar wäre. Diese Hoffnung verwirklichte sich auch am 30. August. An diesem Tage erreichte ich das Lager meiner Gefährten auf der genannten Insel. Am 1. Uhr mittags legten wir an. Der Leiter auf der Eiesaminsel zurückgebliebenen Expedition teilte mir mit, daß die Insel am 25. April von einer dicken Eisschicht bedeckt wurde. Wir waren auf ein freigelegenes Stüchchen Land, das ungefähr 250 Yards lang und 40 Yards breit war, angewiesen. Aus zwei Booten stellten wir uns eine Wohnung her, die durch einen Sturm im Monat Mai nahe ins Meer geworfen worden wäre. Mit der Nahrung mußten wir sehr sparsam umgehen; nur eine einzige warme Mahlzeit wurde am Tage verabreicht. Der Fleischvorrat verminderte sich merklich, so daß wir ihn mit Pequinen und Muscheln anfüllen mußten. Zerhauene konnten wir nicht einsaugen, da sie infolge des Eises nicht an Land gebracht werden konnten. Das Wetter war sehr schlecht, doch im Juni wurde es besser. Einem der Unseren mußte mitten im Winter eine Zelle des Fußes abgenommen werden. Durch den andauernden Nebel und die häufigen Schneestürme hatten wir viel zu leiden. Wenn das Meer nur einen Augenblick vom Eise frei wurde, lebte unsere Hoffnung auf Rettung von neuem auf. Drei frühere Rettungsversuche, die aber gerade zu der Zeit unternommen wurden, wo die Insel von hohem Eis umgeben war, scheiterten und wurden aufgegeben. Am 28. August trieb plötzlich das Eis infolge eines Sturmes von der Insel fort und am 30. August sah man die „Nelcho“ sich im Nebel zwischen den Bergen der Insel nähern.

— **Erschlagen.** Auf dem Mittergut Sellin (Pommern), wurden ein Aufseher und ein Arbeiter von einem Bliß erschlagen.

Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Drimann.

6. „Ach, Ihr seid es, Oblasser-Sepp“, entgegnete der Bergwirt, der den alten Händler kannte, der regelmäßig jeden Monat einmal in das Dorf kam und im Bergwirtschhaus einkehrte. „Grüß Gott, seid willkommen.“

„Ja, will ein wenig bei Euch rasten, Siegmayer. Aber wie ist es, habt Ihr Verdruß gehabt?“

„Daß ich nicht wüßte“, entgegnete der Bergwirt, der seine Hausangelegenheiten nicht gerne vor anderen Leuten kundgab und sich deshalb sofort bemühte, seine verdrossene Miene zu unterdrücken.

„Nichts für ungut, Siegmayer, Ihr wüßte, ich dränge mich gewiß nicht gerne in andere Angelegenheiten, obwohl ich auf meinen vielen Reisen im Lande manches erfahren.“

„Habt Ihr was erfahren, was mich betreffen könnte?“ fragte der Bergwirt gespannt.

„Nein, nein, Siegmayer, wer wird denn über den Bergwirt was zu sagen haben, der in weiter Runde als ein ehrenw. Mann bekannt, und dessen Kaver in so jungen Jahren schon zum Standschützenkommandant gewählt worden ist.“

Der alte Siegmayer schmunzelte, das hörte er gerne, besonders weil er wußte, daß der Oblasser-Sepp durchaus kein Schmeichler war.

„Tut mich nur wundern, daß ich heute morgen so früh, ich bin schon seit vielen Stunden auf dem Weg, Euren Peter reisefertig auf dem Weg getroffen habe und ich mich doch nicht erinnern kann, daß der Peter einmal e-reist gewesen wäre“, fuhr der alte Händler fort, indem er in das Gastzimmer eintrat, wo ihm der Bergwirt beim Ableken seines Raltens behilflich war.

flücke wie ein Waldvogel und will deshalb ausfliegen. Man muß den Kindern ihren Willen lassen, wenn sie so alt sind. Hat er denn was gesagt.“

„Nichts“, Siegmayer; er dankte auf meinen Gruß, schien aber nicht viel Zeit zu haben und da ich auch weiter mußte, haben wir weiter nicht mit einander gesprochen. Er machte nur so ein betrübt Gesicht.“

„Nun ja, einer der das erste Mal aus dem Hause fortgeht. Ich werde die Maria heranschicken, die mag Euch bringen, was Ihr wünscht; hab noch eine Verzichtung, ich komme aber noch einmal herein, ehe Ihr geht, will dann sehen, was ich von Euren Kram gebrauchen kann.“

Der Bergwirt wünschte nur, daß nicht weiter über seinen Peter gesprochen wurde, deshalb suchte er einen Vorwand, um sich zu entfernen.

Maria, die sonst so ruhige mehr phlegmatische Natur war so merkwürdig aufgereg, als sie jetzt in das Gastzimmer kam, wo sich der Hausierer alleine befand. Sie mochte von der Unterhaltung zwischen dem Bergwirt und dem Hausierer etwas vernommen haben, denn sie fragte Lehteren sofort:

„Ihr habt den Peter getroffen?“

„Ja, schöne Jungfer“, entgegnete der alte. Ihr hättet es wohl gerne gesehen, wenn er mir noch einen Gruß an Euch ausgetragen hätte.“

„Spart Euren Spott; meine Frage war ernsthaft gemeint.“

„Nun ja, so will ich ernsthaft antworten — ich habe ihn vor drei bis vier Stunden auf der Straße getroffen.“

„Wißt Ihr nicht, wohin er wollte?“

„Nein; er schien durchaus nicht geneigt, mich zum Vertrauen über sein Wohin zu machen. Er schien es auch gar nicht so eilig zu haben, denn er wankte nur so dahin und schien recht betrübt zu sein.“

Maria blickte einen Augenblick sinnend vor sich hin. Sie konnte sich wirklich auch noch nicht ganz erklären, warum der Peter so mir nichts dir nichts fortgelaufen war.

„Wenn ich nur wüßte, wo er hin ist. Ihr kommt doch weit und breit umher, wenn Ihr Euch eine gute Belohnung verdienen wollt, ich würde sie euch gerne geben, wenn Ihr mir Nachricht über den Peter geben wollt.“

„Ob ich wieder mit ihm zusammentreffe, ist natürlich nicht sicher, aber es soll geschehen, wie Ihr wünscht.“

Der Kaver kam jetzt auch in das Gastzimmer und trat neben Maria hinter den Schenkstisch.

„Hast Du gar keine Ahnung, warum der Peter fort ist, Miedel?“ fragte er leise.

Diese schüttelte mit dem Kopf, wagte es aber nicht dem jungen Mann in das Gesicht zu schauen.

„Bleibt doch eine dumme Geschichte“, fuhr der Standschützenkommandant fort. „Aber des Menschen Wille ist kein Himmelreich. Es hat ihn kein Mensch gehen heißen.“

„Sprich jetzt nicht weiter mehr davon“, wehrte Maria ab.

„Mir auch recht“, entgegnete der junge Mann, pfiff leise eine Melodie vor sich hin und ging wieder hinaus.

Wochen vergingen, im Bergwirtschhaus hatte man während dieser Zeit nichts wieder von Peter erfahren. Je länger er nun verschwunden blieb, desto weniger wurde auch sein Name genannt und schließlich schien er gar vergessen zu sein.

Der alte Siegmayer sah sich veranlaßt, seine Absicht bezüglich seines Anwesens zu ändern, denn er wollte nun einmal sich auf das Attenteil zurückziehen. Da Peter durch sein unerklärliches Fortgehen von selbst darauf verzichtet hatte, das Bergwirtschhaus zu übernehmen, so war nun die Reihe an Kaver.

Alte Ob- und

Fischfleisch. Eine bemerkenswerte Neuerung hat die Berliner Fleischwarenfirma Wilhelm Behr nach einem Ver-
fahren Dr. Alexis Schleimers herausgebracht. Es ist ihr
gelingen, aus reinem Fischfleisch eine Masse herzustellen,
die im Geschmack und Aussehen geschabtem Rindfleisch sehr
ähnlich ist. Die Erfindung wird zu ihrem Teil dazu bei-
tragen, den Nährstoffwerten der Fische den ihnen gebühren-
den Platz zu sichern.

Versteht. Die Strafkammer in M. Gladbach (Rhld.)
verurteilte den Landwirt Chr. Janßen aus Bedburdied zu
einem Jahr Gefängnis. Er hatte große Mengen Brotgetreide
als Safer nicht angemeldet. Bei einer Revision seines
Lagers wurden mehr als dreitausend Pfund, größtenteils
Weizen, unter alten Ecken, unter Treppen, in einem Bett,
einem alten Schuppen, in alten Töpfen und Kannen
vorgefunden. Das Getreide wurde beschlagnahmt, ohne
dem Landwirt dafür Bezahlung zu leisten.

Gefangen. Der englische Dampfer „Runima“ (vier-
hundert Tonnen) ist im Weizen Meer aufgelaufen; die
Besatzung mußte über Bord geworfen werden. Das Schiff
wurde wahrscheinlich verloren.

Zweifel. Ein Geschichtchen, für dessen Wahrheit
jeder zweifeln dürfte, wird in der Kriegszeitung der
Armee erzählt. Ein russisches Dorf wird mit Ein-
wanderern belegt. Wie überall, sieht auch hier deutsche
Ordnung und Sitte ein. Die Einwohner, die seit ewigen
Jahren bei kleinen und großen Verordnungen einfach hinter
die Haustüre verschwand, sollen auf Kosten der
Ordnungsmacht sich diese Panzer zu-
eignen, nach kurzer Belehrung über die Zweckmäßigkeit
einer solchen Einrichtung den Bau von Werten. Rings-
herum stehende Gefächter. Da fragt ein Panzer, dem
nachdenklich über die neue Verordnung in einem Punkte
entstanden sind, in gedrohenem Deutsch: „Aber
weshalb?“

Etheloge. Eine neuartige und zweifelslos origi-
nelle Versicherungsgesellschaft soll in Dänemark ins Leben
treten. Dort wurde nämlich der Plan gefaßt,
Versicherung der Mädchen gegen die Etheloge ein-
richten. Jeder Vater eines jungen Mädchens soll der
Versicherungsgesellschaft, alsbald eine bestimmte Prämie
für seine heranwachsende Tochter entrichten. Hat dann
das Mädchen die Altersgrenze der durchschnittlichen Sei-
delkeit überschritten, ohne einen Gatten gefunden zu
haben, so steht ihr von Seiten der Versicherungsgesellschaft
ein Teil eines der Prämienhöhe entsprechenden Renten-
zins zu. Allerdings erscheint die Sache vorläufig noch
als zweifelhaft. Denn in den meisten Fällen werden
diejenigen Väter ihre Töchter verheiraten, die sich nicht
für die kostgünstigsten Ausflüchte für die Zukunft ihrer Kinder
können; gerade diese Leute aber werden nicht in
die Lage sein, größere Summen für die Versicherung an-
zugeben. Auch erscheint es nicht unmöglich, daß die Gesell-
schaft auf den Gedanken käme, zur Wahrung ihrer Inter-
essen gleichzeitig unter einem anderen Firmennamen ein
Versicherungsbüro zu betreiben. Jedenfalls handelt es sich
hier um eine Versicherung mit einem begreiflichen und lobens-
werten Plan als bei einem anderen vor Jahren in und
um Dänemark vielbesprochenen Projekt, das Männer
kamen in eine Ehevermittlungsversicherungsgesellschaft
zu werben.

Angelegenheit. Kam da kürzlich ein junges Braut-
paar in eine Kirche zu Luzern, um Hochzeit zu machen. Der
Pfarrer, ein biederer Burche vom Lande, begleitete
das Brautpaar an den Altar und kniete daselbst am Platte
niedrig nieder, im guten Glauben, seine Sache aus-
zuführen zu machen. Als der richtige Bräutigam beim
Antritt der Kirche die bedenkliche Situation erkannte,
ergriff er sich mit allerlei seltsamen Gesten an den Stell-
ter und ersuchte ihn, recht aufgeregt, den Platz

ihm zu überlassen. Aber der gestrenge Pfarrer verwarf
ihn energisch in die hinten stehenden Bänke und gab auf
seine bescheidene Bemerkung, er sei ja der „Hochzeiter“,
den kategorischen Befehl sich ruhig zu verhalten, ansonsten
er aus dem Gotteshaus hinausgeworfen werden würde.
Als schließlich das schwere und ach! so verhängnisvolle
„Ja“ gesprochen werden sollte, merkte alle Welt und so-
gar der eifrige Pfarrer, daß da etwas nicht klappte, und
der Brautführer bekannte schämig dem Pfarrer, daß
nun wohl der andere kommen müsse, in dem er nicht
ans Brauten denke. Natürlich wurden nun die Plätze
ausgetauscht und unter ganz unheiligem Lachen des
Publikums, das selbst noch in die Traureden des Pfarrers
hineinklang.

Gerichtssaal.

Verurteilt. Mittergutsbesitzer Leo von Zeleny-
Schöneiche hatte sich vor dem Gericht in Stolz i. Pommer-
n zu verantworten, weil er bei der Kartoffelbestandsaufnahme
falsche Angaben gemacht und zwei Gendarmenverwundete
beleidigt hätte. Das Urteil lautete wegen der falschen
Angaben auf 5000 Mark Geldstrafe und wegen Beleidigung
auf 300 Mark. Der mitangeklagte Inspektor erhielt wegen
Beihilfe 200 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Gichtmittel. Gegen die Gicht hat sich folgendes Mittel
gut bewährt: Eichenblüte und Hollunderblüte vermischt
drei Stunden lang in Wasser kochen und dieses Wasser zu
Fußbädern gebrauchen. Es wird versichert, daß hierauf
die Gicht in drei bis vier Tagen gänzlich verschwindet.
Oder: man nimmt gewöhnliches Kochsalz, füllt es in
Säckchen und legt es gut erwärmt auf die kranke Stelle.
Dies wird wiederholt, bis die Krankheit beseitigt ist. So
oft das Säckchen kalt wird, ist das Salz wegzuschütten und
frisches einzufüllen.

Milchwirtschaft. Sauerwerden der Milch zu ver-
hindern ist im Sommer nicht ganz leicht, denn nicht jedem
stehen die nötigen Kühl- oder Erhaltungsmittel zur Ver-
fügung, um sie durch planmäßige Erhaltung oder Abküh-
lung haltbarer zu machen. Ganz allgemein bekannt und
geübt ist das Abkochen, und dieses genügt auch meist für
den Hausgebrauch. Die gute Wirkung des Abkochens wird
erhöht durch eine schnelle Abkühlung nach dem Kochen,
etwa auf 8—9 Grad. Dieses erreicht man am einfachsten,
wenn man das Gefäß mit der gekochten Milch in frisches
Eiswasser oder in durch Eis abgekühltes Wasser bringt.

Haarsalbe aus der Römerzeit. Bei Ausgrabungen, die
in Lugano unter Leitung des Direktors des dortigen städti-
schen Museums, Bally, vorgenommen wurden, entdeckte man
einen alten römischen Krug, in welchem sich eine weiche,
salbenartige und fettige Masse befand. Die Masse war von
gelblichbrauner Farbe und hatte noch ziemlich merkbaren
Geruch nach Terpentin. Zur näheren Untersuchung er-
wärmte man diese unbekannte Salbe bis zu 45 Grad, so
daß sie zu einer gelblichen Flüssigkeit schmolz, in der zahl-
reiche mineralische und pflanzliche feste Bestandteile zu
finden waren. Die weitere Untersuchung der Salbe ergab,
daß sie wenigstens teilweise in Petroleumäther, Alkohol
und Chloroform gelöst werden konnte. Die Ergebnisse der
Analyse deuteten darauf hin, daß man es mit einem Gemisch
von Bienenwachs und Fetten zu tun hat, dem von den
Römern Terpentin beigelegt worden war. Wie man fest-
stellen konnte, waren die beiden letztgenannten Bestandteile
in Weinsäure eingeweicht worden. Hieraus wird geschlossen,
daß es sich um eine altägyptische Schönheitsalbe handelt,
was durch die Befügung vonenna wegen der braunen
Färbung und des Geruches, sowie eines Gerbstoffes zur
besseren Konservierung noch deutlicher gemacht wird. Dies
war also eines der Gemische, deren die Römerinnen zur Zeit
der alten Römer sich zur Pflege der Haut und des Haars
bedienten.

Stoppeln. Dem Erntewagen soll gleich der Pflug
folgen. Das frühzeitige Stutzen des Stoppels ist von
großem wirtschaftlichen Werte; daher darf es niemals ver-
säumt werden. Wenn die Bitterung einen freien Tag be-
dingt und sonst nichts Dringendes zu tun ist, muß der
Acker gleich zwischen den Mandeln gepflügt werden. Wo es
notwendig, sind Gründüngungspflanzen (Wicken, Bohnen,
Erbsen, Lupinen, Pelusken) oder Herbstfutter (Buch-
weizen, weißer Senf, Sprügel) auf den Acker zu bringen.
Stoppelsaatungen gedeihen am besten, wenn sie entweder gleich
nach dem Mähen des Getreides oder direkt auf die Sturz-
furche gedreht und eingewalzt werden.

Kalte Hände und Füße. Ein erfolgreiches und dem
ganzen Körper zum Wohle reichendes Mittel, warme
Hände und Füße zu erlangen, ist die Ausübung der
Zimmergymnastik. Ist es doch allgemein anerkannt, daß
die Gymnastik von günstigem Einfluß auf die Blutverteilung
im Körper ist. Nun wohl, gerade an einer unrichtigen
oder mangelhaften Blutverteilung leiden die mit kalten
Händen und Füßen behafteten Personen, diesem Uebel muß
also abgeholfen werden, was, wie gesagt, am einfachsten
und auf ganz naturgemäße Weise durch gymnastische
Übungen geschehen kann. Wer demnach an kalten Händen
und Füßen leidet, sollte täglich wenigstens einmal etwa
15 bis 25 Minuten lang gymnastische Übungen ausführen.
Dieselben werden von überaus wohltuender Wirkung sein
und von der Plage der kalten Hände und Füße alsbald,
und mit der Zeit auch andauernd, befreien.



Durchfall. Bei Durchfall muß der Kranke ruhen und
warme schleimige Getränke (Fasergläser) genießen. Auch
halbe ein Teelöffel Tropfen vorrätig, von denen zweifach-
lich 10 bis 15 Tropfen in Wasser oder auf Zucker zu geben
sind. Auch sind feuchtwarme Umschläge auf den Leib rat-
sam. Länger anhaltender (chronischer) Durchfall ist ein
hartnäckiges Uebel, das nur mit Hilfe des Arztes erfolg-
reich bekämpft werden kann.

Bruderliebe.

Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach
einer Erzählung von Reinhold Ortmann.

Die Trauer Marias um den Verschwundenen war
nicht von langer Dauer; sie ließ sich einreden und
da es endlich selbst, daß sie von Peter treulos verlas-
sen worden war und sie vollen Grund hatte, demselben zu
hassen. Bald klang ihre Stimme wieder so hell und
durch die Räume des Bergwirts, wie nur
vorher.
Maria bereitete sich denn auch im Dorfe die Kunde,
dass Maria Baumgartner und Kaver Siegmayer sich mit-
einander verlobt hätten; der Standschützenkomman-
dant sollte also das Unrecht, welches sein Bruder an der
Verlobung hatte, wieder gut machen. Als dann die
Verlobung zwischen den Beiden stattfand, da war alles in
Ordnung, nur die Dorfschönen mochten wohl et-
was Unbehagen darüber empfinden, daß nun der statliche
Standschützenkommandant der Sohn des angesehenen, ver-
storbenen Bergwirts für jede nunmehr unerschöpfbar war,
denn sich vorher doch manche Hoffnung auf ihn ge-
setzt hatte.

4. Kapitel.

Zwischen Kaiser Franz Josef und Napoleon zu
geschlossenen Frieden, war und konnte nicht nach
denen der treuen Tiroler sein, weil infolge des un-
erwarteten Verlaufes des Feldzuges auf den übrigen
Standschützen Österreich sich doch noch gezwungen sah,
zu kapitulieren.
Die tapferen Tiroler, die kurz vorher die Franzosen
aus der Lande gejagt hatten, wurden nun nach diesem
Verrat durch den Vizekönig von Italien, Eugen
Maurice, aufgefordert, ihre Waffen abzugeben. Etwas

Schimpflicheres konnte den waffenkundigen Gebirgsjöh-
nen gar nicht zugemutet werden.

Wieder richteten sich aller Blicke auf Andreas Hofer,
den Sandwirt von Passier. Er allein konnte auch diese
Schmach abwenden, nachdem er schon einmal seine Lands-
leute von Sieg zu Sieg geführt und Proben seines Feld-
herrntalentes abgelegt hatte.

Die Verhältnisse hatten sich inzwischen aber sehr zu
Ungunsten der Tiroler gewandelt. Die Franzosen besan-
den sich ganz bedeutend in der Ueberzahl und waren mit
großer Uebermacht in das Land eingedrungen. Der Nach-
richten- und Aufklärungsdienst war damals auch noch
ein sehr mangelhafter, sodass Andreas Hofer über die Vor-
gänge vielfach falsch unterrichtet wurde.

Es kamen Boten aus anderen Gegenden, die von
neuen großen Siegen der Oesterreicher über die Franzosen
erzählten. Andreas Hofer konnte diese Berichte nicht auf
ihre Richtigkeit prüfen und gewann so ein falsches Bild
über die Lage, in der sich die Tiroler den Franzosen ge-
genüber befanden.

In geschichtlichen Ueberlieferungen wird auch erzählt,
daß eines Tages einer seiner Freunde und getreuer Waf-
fenbruder vor den zaudernden Andreas Hofer hingetreten
sei mit dem geladenen Gewehr und zu ihm gesagt haben
soll:

„Anderle, jetzt sag's — willst oder willst nicht? Du
hast's angefangen — Du mußt's auch ausmachen! —
Siehst, das Gewehr da ist so gut für Dich als für einen
Franzosen geladen.“

Andreas Hofer wird gewiß einen harten Kampf mit
sich selbst gekämpft haben, ehe er nachgab und einen
obermütigen Kampfesruf an die Tiroler zur Erhebung
gegen die Franzosen entließ. Nachdem es aber ein-
mal geschehen, der verhängnisvolle Schritt getan war, da
verbreitete sich die Kunde wie eine Feuersbrunst im
Lande Tirol. Begeisterte Boten trugen die Kunde von

Hofer's Aufruf auf die hochgelegenen Weller und Alm-
hütten, in allen Kirchen verkündeten mit ehernem Munde
die Glocken Sturm — das Wort Sturm slog wie ein
heißes Vortausend von Haus zu Haus, von Hütchen zu
Hütte.

„Hofer wird uns führen, wird die Schmach von uns
abwenden, da kann es nicht fehlen, so klang in jenen Ta-
gen allgemein in Tirol.“

Die Stützen, die nach einem Verlangen der Franzosen
abgeliefert werden sollten, wurden von der Wand genom-
men, aber nicht um abgeliefert, sondern gegen den verhas-
ten Feind gebraucht zu werden. Wie ein Mann stand
ganz Tirol auf.

Auch die Standschützenkompanie Kaver Siegmayers
folgte wieder als eine der ersten dem Aufrufe Andreas
Hofer's und eilte herbei, um die Eingänge des Pustertales
gegen die anrückenden Franzosen zu verteidigen, genau
wie das frühere Mal.

Aber was nützte alle Tapferkeit aller heldenmütigen
Widerstand gegen eine so bedeutende Uebermacht, wie sie
die Franzosen dieses Mal gegen das Tirolerland werfen
konnten und warfen. Die Siege, die die Tiroler Anfangs
nochmals bei Terlan und Meran erringen konnten, doch
das Geschick nicht abwenden, konnten die Franzosen nicht
abwenden, die schon nach wenigen Wochen das ganze Ti-
rol überflutet und besetzt hielten.

„Wehe den Besiegten!“ so hat einst ein bedeutender
Feldherr ausgerufen und so erging es auch den Tirolern;
ein furchtbares Stragericht brach über die Rebellen herein
wie Napoleon in seinem Uebermut die den heimatischen
Held verteidigenden Tiroler nannte.

In erster Linie traf natürlich die Rache Napoleons die
Anführer. Er diktierte, daß sie alle kurzer Hand erschos-
sen werden sollten, soweit man ihrer habhaft wurde, ebenso
wie jeder, der einen von den Anführern verbarg oder selbst
mit der Waffe in der Hand angetroffen wurde.

den Bezeichnung bedienen, sich einer Portohinterziehung schuldig machen und nach dem Postgesetz bestraft werden. Die niedrigste Strafe beträgt 3 Mark.
— Fettkarten werden morgen Mittwoch vor- mittag von 8 Uhr ab auf hiesiger Bürgermeisterei ausge- geben. (Siehe amtlicher Teil).

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 12.: „Undine“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 13.: „Mignon“. Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, 14.: „Aida“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 12.: „Herrschaftlicher Diener gesucht“.

Mittwoch, 13.: „Das Mädchen aus der Fremde“.

Donnerstag, 14.: „Die rätselhafte Frau“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 11. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 11. September.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

Dem großen englischen Angriff vom 9. September folgten gestern begrenzte, aber kräftig geführte Stöße an der Straße Boziers-De Sars und gegen den Ab- schnitt Ginchy-Combles. Sie wurden abgewiesen. Um Ginchy und südöstlich davon sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange. Bei Longueval und im Walde von Leuze (zwischen Ginchy und Combles) sind in der- gestern geschützten Nahkämpfen vorgeschobene Gräben in der Hand des Feindes geblieben. Die Franzosen griffen südlich der Somme vergeblich bei Belloy und Bernandovillers an. Wir gewannen einzelne am 8. September vom Gegner besetzte Häuser von Berny zu- rück und machten 50 Gefangene.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zeitweise scharfer Feuerkampf östlich der Maas.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Weiderseits von Stara Czerwizke erfuhren die ab- ermals mit starken Kräften angreifenden Russen wie am Vormittag vorher blutige Abweisung.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Die Lage ist unverändert.

Front des Feldmarschall-Deutnants
Erzherzog Karl.

Die Kämpfe zwischen der Flota-Ripa und dem Dnjepr am 7. und 8. September stellen sich als Ver- such der Russen dar, unter Ausnutzung ihres Gelände- gewinns vom 6. September in schnellem Nachstoß auf Burzbyn durchzubrechen und sich gleichzeitig in Besitz von Halicz zu setzen. Die geschickt geleitete und ebenso durchgeführte Verteidigung des Generals Grafen von Bothmer hat diese Absicht vereitelt. Die Russen er- litten ungewöhnlich schwere Verluste.

In den Karpathen ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 48,80 M.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. A. Breitenbach, Kassierer.

MANOLI



Die führende Zigarette



Oefen Herde,

aller Systeme, in schwarz, verni- det und email- liert.

lackiert u. email- liert von 65—120 cm Größe. Garantie für Brennen und Kochen.

Gusskessel Stahlblechkessel roh u. email- liert email- liert.

Ersatzteile — Wassertische.

Jacob Post, Wiesbaden, Hochstättenstraße 2.
Spezialgeschäft in Oefen und Herden.
Telefon 1823.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenlos entgegengenommen bei unserer Haupt- kasse (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Ver- tretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Ein- zahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nass. Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so ver- zichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungs- stellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. Js.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zeichnungen

zur 5. Kriegsanleihe

werden jederzeit bereitwilligst und kostenlos entgegenge- nommen.

Spar- und Darlehnskasse
Erbenheim.

Wir bitten, uns Erweiterungen und Uenan- lagen für

elektrische Beleuchtungsanlagen

doch frühzeitig zu melden.

Hch. Brodt Söhne,

Wiesbaden, Draniensstraße 24.

Telefon 6576.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Hiermit zur Nachricht, daß ich vom Kommunal- band Wiesbaden zum

Ankauf von Mehl und Brotgetreide

in der Gemeinde Erbenheim beauftragt bin.

K. Dörr.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hoch- so zahlreich zugegangenen Glückwünsche und Ge- sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Summerich für die bei der im Familientreffen veranstalteten Feier — an- gerichteten innigen, zu Herzen gehenden Worte u. mittelsten Glück- und Segenswünsche.

Chr. Christ u. Frau Christiane, geb. Mertel.

Mützen

in großer Auswahl sind wieder frisch eingetroffen.

Franz Hener.

Neugasse.

Zum Ankauf v. Brotgetreide

in den Gemeinden Erbenheim, Dellenheim, Massen- hallau und Medenbach bin ich vom Kommunalver- band Wiesbaden; ebenso

als Ankäufer für Gerste

in den Gemeinden Massenheim, Dellenheim, Wal- lastadt, Medenbach und Naurod von der Reichsger- stegeellschaft m. b. H., Berlin, beauftragt.

Alfr. Loewenstein

Wallau.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friser

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwas- chen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Verloren

im Niedergund ein Me- ter vom Grasmäher.

gute Belohnung abzu- geben auf der Bürgermeisterei.

Eine Frau

sucht Monatsstelle. Nä- chste nachmittags im Verlag.

Wohnung

zu vermieten. Vier- städterstraße 13.

Wohnung

4 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. im Verlag.

Baue Dein Brot

Die weltberühmten „Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

„Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

„Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

„Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

„Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

„Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

„Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

„Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

„Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

„Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

„Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

„Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

„Panzer“ sind vorzügliche Gebäck- stücke, die in jeder Hand- lungen erhältlich sind.

Zeichne Kriegsanleihe

und Du hilfst den Krieg verkürzen!

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postamt, Lebensversicherungsgeellschaft, Kreditgenossenschaft.